



**Germanistisches Institut der Ruhr-Universität Bochum  
Dr. Kerstin Kucharczik**

## **DIE ÄUSSERE FORM SCHRIFTLICHER HAUSARBEITEN**

### **0. Vorbemerkung**

Die folgenden Hinweise zur Verfertigung schriftlicher Hausarbeiten orientieren sich ausschließlich an den Standards, die gegenwärtig für die formale Gestaltung von Texten im Rahmen der neueren Linguistik gelten. In verschiedenen anderen Wissenschaftsbereichen (Literaturwissenschaft, Mediävistik, historische Sprachwissenschaft usw.) sind z.T. ganz andere Standards üblich. Beachten Sie das bitte, in Ihrem eigenen Interesse!

### **1. Der Aufbau der schriftlichen Arbeit**

#### **1.1. Allgemeines**

Verwendet wird weißes Papier des Formats DIN A 4: es wird einseitig beschrieben. Der Rand beträgt oben und unten ca. 2 cm, links ca. 5 cm, rechts ca. 1 cm. Die Seitenzahlen stehen auf der jeweiligen Seite oben in der Mitte oder rechtsbündig; dies gilt auch für die Seiten, die mit einer Überschrift beginnen. Es ist darauf zu achten, daß zwischen den Seitenzahlen und dem Textanfang ein gewisser Abstand gehalten wird.

#### **1.2. Aufbau der Arbeit**

Die schriftliche Arbeit besteht aus vier Teilen: a) dem Titelblatt, b) dem Inhaltsverzeichnis, c) dem Text, d) dem Literaturverzeichnis.

### **2. Zu den einzelnen Teilen**

#### **2.1. Das Titelblatt**

Das Titelblatt enthält die folgenden Angaben (s. Musterseite 1): a) Art der Veranstaltung (Proseminar, Hauptseminar) und deren Titel, b) Namen des Seminarleiters/der Seminarleiterin, c) Semester, in dem die Arbeit geschrieben wurde (z.B. SS 1999), d) Titel der Arbeit, e) Namen und Vornamen des Verfassers bzw. der Verfasserin, f) Anschrift, g) Matrikelnummer und h) Semesterzahl (z.B. 4. Fachsemester).

#### **2.2. Das Inhaltsverzeichnis**

Das Inhaltsverzeichnis legt dar, wie die Arbeit im einzelnen gegliedert ist. Es sollte nach dem Dezimalsystem aufgebaut sein. Dabei ist zu beachten: Wer "2.1." sagt, muß auch "2.2." sagen,

d.h., auf einen Unterabschnitt "2.1." muß mindestens noch ein Abschnitt "2.2." folgen, nicht "3.!" Neben den einzelnen Gliederungspunkten, rechts, steht die Seitenzahl derjenigen Seite, auf der der betreffende Abschnitt beginnt (s. Musterseite 2).

## 2.3. Der Text

### 2.3.1. Allgemeines

Der Text wird mit 1 1/2-zeiligem Abstand und in Schriftgröße 12 geschrieben. Nur in Ausnahmefällen (mehrzeilige Zitate) wird 1-zeilig geschrieben. Dabei wird dieser besondere Text durch 2-zeiligen Durchschuß und durchgängige Einrückung vom vorherigen und folgenden Text getrennt (s. 3.2.2. und Musterseite 3).

Die Absätze sollten klar und deutlich erkennbar voneinander abgesetzt werden. Dies erreicht man, indem man bei der ersten Zeile des neuen Absatzes den Textanfang um ca. 0,5 bis 1 cm einrückt. Zusätzlich kann man den Abstand zum vorherigen Absatz etwas größer machen (2-zeiliger Durchschuß zwischen den Absätzen).

### 2.3.2. Hervorhebungen

Hervorhebungen werden *g e s p e r r t* (Schreibmaschine) bzw. **fett** (Computer) geschrieben. Objektsprachliche Ausdrücke werden unterstrichen (Schreibmaschine) bzw. *kursiv* geschrieben (Computer). Übersetzungen bzw. Erläuterungen von objektsprachlichen Ausdrücken erscheinen in einfachen Anführungsstrichen. Beispiel:

Schreibmaschine: Fähe bedeutet 'Füchsin'.

Computer: *Fähe* bedeutet 'Füchsin'.

[Zu Hervorhebungen in Zitaten s. 3.2.3.]

### 2.3.3. Die Präsentation von Beispielen

Längere sprachliche Beispiele (Textteile, Sätze, Syntagmen etc.) werden innerhalb von linguistischen Arbeiten so präsentiert, daß vor das Beispiel jeweils eine Ziffer in Klammern gesetzt wird. (Die Beispiele werden auf diese Weise durchnummeriert, damit im Text der Arbeit durch Nennung der entsprechenden Ziffer leicht auf die Beispiele Bezug genommen werden kann.) Diese Beispiele werden dann vom Haupttext genauso abgesetzt wie längere Zitate (vgl. dazu 3.2.2.).

Ungrammatische Beispiele werden durch einen Asterisk ('Sternchen') gekennzeichnet. Der Asterisk steht **vor** dem entsprechenden Ausdruck (**ohne** Leeranschlag und **ohne** Klammer):

(1) \*Die Hunde bellt.

Werden Dialoge als Beispiele vorgestellt, so muß zusätzlich kenntlich gemacht werden, welcher der Dialogteilnehmer/innen die jeweilige Äußerung getan hat. Die Möglichkeiten, die

sich hier ergeben, sollten anhand der Lektüre von linguistischen Arbeiten erkundet werden. (Vgl. ansonsten Musterseite 3).

## 2.4. Anmerkungen

Zusätzliche Hinweise und Erörterungen, die für das Verstehen des fortlaufenden Texts nicht unbedingt notwendig sind, werden in Form von Anmerkungen gemacht. Alle Anmerkungen erscheinen als **Fußnoten** unten auf der betreffenden Textseite.

Der Bezug zwischen Text und Fußnoten wird durch Zahlen hergestellt. Hinter dem entsprechenden Wort oder Textteil im Haupttext steht (**ohne** Leeranschlag und **ohne** Klammer) eine hochgestellte arabische Ziffer. Im Satzinneren stehen die betreffenden Zahlen vor dem Komma bzw. Semikolon; ansonsten stehen sie nach den Satzschlußzeichen (Punkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen).

Die Ziffern mit dem dazugehörigen Text der Anmerkung stehen **unten auf der Seite**, dem Begriff 'Fußnote' entsprechend. Grundsätzlich gilt: Bloße **Zitatbelege** gehören nicht in die Anmerkungen, sondern sind **in den Haupttext** zu integrieren! (Vgl. Abschnitt 3).

Es empfiehlt sich, die Fußnoten der gesamten Arbeit fortlaufend durchzuzählen, also **nicht** jedes Kapitel mit einer Fußnote/Anmerkung '1' zu beginnen. Die Anmerkungen werden 1-zeilig geschrieben und durch einen 1 1/2-zeiligen Abstand voneinander abgesetzt (vgl. Musterseite 3).

## 2.5. Literaturverzeichnis

Genauere Hinweise zur Gestaltung des Literaturverzeichnisses finden sich gesondert im Abschnitt 4 unten.

## 3. Inhaltliche Übernahme und Zitate

Alle wesentlichen inhaltlichen Übernahmen des Gedankenguts anderer sind explizit zu kennzeichnen, und dies insbesondere dann, wenn auch der Wortlaut übernommen wird (wenn also richtiggehend zitiert wird).

### 3.1. Inhaltliche Übernahmen

Steht das Ausgeführte nur in eher lockerer Verbindung mit dem, was in der vorherigen wissenschaftlichen Literatur geschrieben steht, so genügt ein einfacher Verweis mittels "vgl. [Quellenangabe]"; lehnt man sich enger daran an, so muß es "s. [Quellenangabe]" heißen. (Zur Quellenangabe vgl. 3.2.1. unten).

#### **Beispiel:**

Die vorliegende Analyse erstreckt sich über das gleiche Teilgebiet des Wortschatzes, das Nieselpriem bereits untersucht hat (s. Nieselpriem 1966:310ff.); sie geht jedoch

über Nieselpriems methodischen Ansatz hinaus, indem hier das Beschreibungsmodell zugrunde gelegt wird, das Knorzel entwickelt hat (vgl. Knorzel 1970 und Knorzel 1972).

### 3.2. Zitate

Übernimmt man die Formulierungen von anderen, so müssen solche wörtlichen Übernahmen als Zitate deutlich ausgewiesen sein (s.u.). Dies gilt ausdrücklich nicht nur für ganze Sätze, sondern gleichermaßen für charakteristische Satzbestandteile! **Alle** Zitate sind durch präzise Quellenangaben zu belegen. (Nebenbemerkung: Zitate werden nicht einfach kommentarlos übernommen, sondern müssen auch inhaltlich in den Haupttext integriert werden, damit ersichtlich wird, warum gerade ein bestimmtes Zitat an einem bestimmten Punkt der Argumentation sinnvoll und wichtig ist!)

#### 3.2.1. Kurze Zitate

Kurze Zitate, die innerhalb des Haupttexts stehen, werden durch doppelte Anführungsstriche von diesem abgehoben. Die Quelle wird durch die Kurzform 'Nachname des Autors/der Autorin, Erscheinungsjahr, Doppelpunkt, Seitenzahl' angegeben; sie muß dann über das Literaturverzeichnis eindeutig erschließbar sein (vgl. dazu Abschnitt 4).

##### Beispiele:

Im Bereich der Deixis setzt Bühler (1933:79ff.) ein ganzes "Zeigfeld" an und unterscheidet dabei "vier Zeigarten" (Bühler 1933:83).

Es läßt sich also feststellen: "Die Sprache, vom Sprechen unterschieden, ist ein Objekt, das man gesondert erforschen kann" (de Saussure 1931:17).

#### 3.2.2. Längere Zitate

Längere Zitate, deren Anführung drei oder mehr Zeilen in Anspruch nimmt, werden durch einen 2-zeiligen Durchschuß und durch Einrücken des gesamten Zitattexts vom Haupttext abgehoben; zudem werden sie einzeilig geschrieben. (Zur Quellenangabe vgl. 3.2.1.)

Da durch diese besondere Textgestaltung und die Quellenangabe das Zitat bereits genügend als Zitat gekennzeichnet ist, können in diesem Fall die An- und Ausführungsstriche weggelassen werden (vgl. Musterseite 3).

#### 3.2.3. Zusätze und Auslassungen

Eigene Hinzufügungen zu Beginn, innerhalb eines Zitats oder an dessen Ende sind durch **eckige** Klammern als Zusätze des Verfassers bzw. der Verfasserin der Arbeit zu kennzeichnen. Auch Auslassungspunkte müssen, sofern sie nicht Teil des Originaltexts sind, in eckige Klammern eingeschlossen werden.

**Beispiele:**

"Sie [d.h. die Sprache] ist ein genau umschriebenes Objekt in der Gesamtheit der verschieden gearteten Tatsachen menschlicher Rede." (de Saussure 1931:17).

"Illokutionäre und propositionale Akte sind [...] dadurch charakterisiert, daß Wörter im Satzzusammenhang in bestimmten Kontexten, unter bestimmten Bedingungen und mit bestimmten Intentionen geäußert werden." (Searle 1971:41).

Wird von dem Verfasser oder der Verfasserin der Hausarbeit **im Zitat** ein wesentlicher Punkt hervorgehoben (Computer: **fett**, Schreibmaschine: S p e r r u n g; vgl. 2.3.2.), so ist dies durch einen Hinweis wie "Hervorhebung nicht im Original" oder "Hervorhebung von mir" zu vermerken.

**3.2.4. Besonderheiten des Zitierens**

Anführungsstriche, die in einer zitierten Quelle stehen, werden jeweils durch einfache Anführungsstriche ersetzt. (Innerhalb von längeren Zitaten, die schon durch Einrückung genügend kenntlich gemacht sind (vgl. 3.2.2.), bleiben die doppelten Anführungsstriche jedoch erhalten.)

Kursiv und fett Gedrucktes, Sperrungen und Unterstreichungen im Original sind auch im Zitat in eben dieser Form wiederzugeben. Wird eine Schreibmaschine verwendet, so ist kursiv Gedrucktes durch Unterstreichung zu kennzeichnen, fett Gedrucktes durch Sperrung zu markieren. Enthält das Zitat einen Fehler, so wird dieser ebenfalls genau wiedergegeben, aber durch ein nachgestelltes "[sic!]" markiert.

**4. Literaturverzeichnis**

Im Literaturverzeichnis werden **alle im Text erwähnten** Arbeiten alphabetisch, nach den Nachnamen der Autoren geordnet, aufgeführt. Andere Arbeiten, auf die im Text nicht eigens verwiesen wird, bleiben ungenannt.

Bei mehreren Arbeiten ein und desselben Autors bzw. derselben Autorin werden diese jeweils chronologisch geordnet, beginnend mit der frühesten Arbeit des betreffenden Verfassers. Sofern ein und dieselbe Person in einem Jahr mehrere Arbeiten veröffentlicht hat, werden diese durch einen Kleinbuchstaben im Anschluß an die Jahreszahl unterschieden (s. Beispiele unten).

Das Literaturverzeichnis wird 1-zeilig geschrieben; zwischen den einzelnen Titelnennungen bleibt ein 1 1/2-zeiliger Abstand.

Es ist weiterhin zu beachten, daß in das Literaturverzeichnis grundsätzlich die Angaben übernommen werden, die sich auf dem Titelblatt im Buch finden, nicht gekürzte oder abgeänderte Titel/Untertitel vom Umschlag oder Schutzumschlag.

Bei **Monographien** müssen im Literaturverzeichnis folgende Angaben enthalten sein: (a) (alle!) Verfasser/innen mit Vor- und Zunamen, (b) Erscheinungsjahr in Klammern, (c) Titel des Buches (mitsamt Untertitel, sofern vorhanden), (d) Auflage (nicht bei der ersten Auflage!), (e) Verlagsort(e) und Verlag sowie (f) Reihe und Bandzahl, falls das Buch in einer wissenschaftlichen Schriftenreihe erschienen ist. - Wenn bei einem Buch mehr als drei Verlagsorte genannt werden, so genügt die Anführung des zuerst genannten Verlagsorts, gefolgt von "etc."

Bei **Zeitschriftenaufsätzen** werden der Name der Zeitschrift, die Bandnummer, der Jahrgang sowie die Seitenangaben genannt. Heftnummern sind nur dann (zusätzlich) anzugeben, wenn sie innerhalb des Jahrgangs der Zeitschrift eine eigene Paginierung haben.

Bei einzelnen Beiträgen aus **Sammelwerken** werden nach dem "In:" all die Angaben aufgeführt, die bei Büchern mit Einzelverfasser/inne/n genannt werden. Hinter dem Namen des/der Herausgeber/s bzw. der Herausgeberin/nen steht '(Hg.)' bzw. '(Hgg.)'.

### **Beispiele:**

#### **a) Verfasserschriften**

Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1992). Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Tübingen: Niemeyer.

Matthews, Peter Hugoe (1991). Morphology. Second edition. Cambridge etc.: Cambridge University Press. [1. Auflage 1974].

#### **b) Herausgeberschriften**

Winter, Werner (Hg.) (1984). Anredeverhalten. Tübingen: Narr (Ars Linguistica, 13).

Jacobs, Joachim / von Stechow, Arnim / Sternefeld, Wolfgang / Vennemann, Theo (Hgg.) (1993). Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An international handbook of contemporary research. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 9.1).

#### **c) Schriften, die nicht unter a) bzw. b) eingeordnet werden können**

Duden-Grammatik (1984). Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim etc.: Bibliographisches Institut.

Funk-Kolleg Sprache (1973). Eine Einführung in die moderne Linguistik. Bd. 1. Frankfurt/M.: Fischer. (Fischer Taschenbücher, 6111).

#### **d) Beiträge in Sammelwerken**

Eisenberg, Peter (1993). Linguistische Fundierung orthographischer Regeln. Umriss einer Wortgraphematik des Deutschen. In: Baurmann, Jürgen / Günther, Hartmut / Knoop, Ulrich (Hgg.): homo scribens. Perspektiven der Schriftlichkeitsfor-

schung. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 134), S. 68-93.

Moravcsik, Edith A. (1993). Why is Syntax Complicated? In: Eid, Mushira / Iverson, Gregory (Hgg.) (1993). Principles and Prediction: The Analysis of Natural Language. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory, 98), S. 73-92.

#### **e) Zeitschriftenaufsätze**

Hall, Tracy Alan (1989a). Lexical Phonology and the Distribution of [ç] and [x]. In: Phonology 6 (1989), S. 1-17.

Hall, Tracy Alan (1989b). German Syllabification, the Velar Nasal, and the Representation of Schwa. In: Linguistics 27 (1989), S. 807-842.

Lenz, Barbara (1993). Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 12 (1993), S. 39-76.

Die obige Aufteilung (a-e) dient nur zur systematischen Illustration der unterschiedlichen Fälle.

Im Literaturverzeichnis der Hausarbeit werden die Arbeiten alphabetisch gereiht, ausgehend vom Nachnamen des (evtl. ersten) Verfassers (vgl. Musterseite 4).

### **5. Abschließend**

Auch ausführliche Hinweise, wie sie oben gegeben werden, können nicht verhindern, daß immer noch gewisse Zweifelsfälle bleiben. Genauere Informationen zur Lösung dieser Probleme finden Sie insbesondere in den folgenden beiden Büchern:

Pfeiffer-Rupp, Rüdiger (1979). Handbuch des sprachwissenschaftlichen Typoskripts. Hamburg: Buske.

Pfeiffer-Rupp, Rüdiger (1980). Die sprachwissenschaftliche Arbeit. Formen und Techniken. Hamburg: Buske.

Ansonsten werden Ihnen die Seminarleiter/innen die betreffenden Auskünfte geben können.

**Musterseite 1: Titelblatt**

Proseminar: "Neue Aspekte der hysterischen Semantik"

SS 1999

Leiterin: Prof. Dr. Katharina Wiede-Hopf

**ZUR SEMANTIK VON VERGLEICHSADJEKTIVEN**

Barbarella Schnuppenwusel  
Ruhrallee 123

12345 Bochum  
[Matrikelnummer]  
[Semesterzahl]



## Musterseite 2: Inhaltsverzeichnis

### Inhaltsverzeichnis

0.	Vorbemerkung	1
1.	Zum Status des Begriffs 'Vergleichsadjektiv'	1
1.1.	Die Herleitung des Begriffs 'Vergleichsadjektiv' aus einer Analyse des Sprechakts VERGLEICHEN	2
1.1.1.	VERGLEICHEN als 'In-Beziehung-Setzen zweier Eigenschaften'	2
1.1.2.	Art und Umfang möglicher Eigenschaftsbereiche	4
1.2.	'Vergleichsadjektiv' - eine semantische oder eine pragmatische Kategorie?	6
2.	Zur Materiallage	8
3.	Methodische Ansätze	9
3.1.	Inhaltsbezogene Wortanalyse	9
3.2.	Prototypentheorie	10
	.	
	.	
	.	
	.	
	.	
	.	
	.	
6.	Zusammenfassung der Ergebnisse	21
	Literaturverzeichnis	22

### Musterseite 3: Text

daß in fast allen Grammatiken des Deutschen die Verben in zwei (semantische) Hauptklassen unterteilt werden, die die einzelnen Verfasser oftmals auf ganz unterschiedliche Weise bezeichnen. Trotz dieser Vielzahl von Begriffen ist die Beschreibung der beiden Verbklassen in den meisten Grammatiken sehr ähnlich. Ich gebe hier zunächst eine grundlegende Definition dieser Verbklassen wieder (Paul 1920:65; Hervorhebungen von mir):

**Imperfektivisch** ist ein Verbum, wenn es einen Vorgang in seiner Dauer, in seinem Verlauf bezeichnet, **perfektivisch**, wenn es sich auf einen Moment bezieht, entweder auf den Abschluß eines Vorgangs oder auf den Eintritt eines Zustandes.

Brinkmann (1971:270) hingegen stellt das "Infinit II" dem Infinitiv ("Infinit I") gegenüber und vertritt die Ansicht, daß zwischen beiden "ein Unterschied des Aspekts" bestehe.<sup>1</sup>

Daß das Perfekt im Deutschen nicht notwendig Abgeschlossenheit impliziert, läßt sich an dem folgenden Beispiel verdeutlichen:

- (1) A. - Es hat geschneit!  
B: - Ja, und es schneit immer noch.

Während im Beispiel (1) die Äußerung von A die Implikatur zuläßt, daß es zur Sprechzeit nicht mehr schneit, wird diese Implikatur durch die Äußerung von B aufgehoben. Auf diese Tatsache hat früher schon Schnipp-Lawipp (1887:123ff.) aufmerksam gemacht, und zwar im Rahmen der damals verbreiteten Theorie einer temporären Postabduktion<sup>2</sup>, die manche Anklänge an die später von Grice (1975) vertretene Theorie der konversationellen Implikaturen aufweist, die auf verschiedenen Konversationsmaximen und letztlich auf einem allgemeinen

---

<sup>1</sup> Diese aspektuale Bedeutung wird jedoch einzig und allein für diese beiden infiniten Formen behauptet, nicht für die mit diesen zusammengesetzten Tempusformen.

<sup>2</sup> Dieser Ansatz (vgl. Knubbelwitz 1883) ist erst neuerdings wieder bekannt geworden, und zwar vor allem durch die kritische Arbeit von Pipifax (1992).

## Musterseite 4: Literaturverzeichnis

### Literaturverzeichnis

- Duden-Grammatik (1984). Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim etc.: Bibliographisches Institut.
- Eisenberg, Peter (1993). Linguistische Fundierung orthographischer Regeln. Umriss einer Wortgraphematik des Deutschen. In: Baurmann, Jürgen / Günther, Hartmut / Knoop, Ulrich (Hgg.): homo scribens. Perspektiven der Schriftlichkeitsforschung. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 134), S. 68-93.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1992). Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Tübingen: Niemeyer.
- Funk-Kolleg Sprache (1973). Eine Einführung in die moderne Linguistik. Bd. 1. Frankfurt/M.: Fischer. (Fischer Taschenbücher, 6111).
- Hall, Tracy Alan (1989a). Lexical Phonology and the Distribution of [ç] and [x]. In: Phonology 6 (1989), S. 1-17.
- Hall, Tracy Alan (1989b). German Syllabification, the Velar Nasal, and the Representation of Schwa. In: Linguistics 27 (1989), S. 807-842.
- Jacobs, Joachim / von Stechow, Arnim / Sternefeld, Wolfgang / Vennemann, Theo (Hgg.) (1993). Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An international handbook of contemporary research. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 9.1).
- Lenz, Barbara (1993). Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 12 (1993), S. 39-76.
- Matthews, Peter Hugoe (1991). Morphology. Second edition. Cambridge etc.: Cambridge University Press. [1. Auflage 1974].
- Moravcsik, Edith A. (1993). Why is Syntax Complicated? In: Eid, Mushira / Iverson, Gregory (Hgg.) (1993). Principles and Prediction: The Analysis of Natural Language. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory, 98), S. 73-92.
- Winter, Werner (Hg.) (1984). Anredeverhalten. Tübingen: Narr (Ars Linguistica, 13).